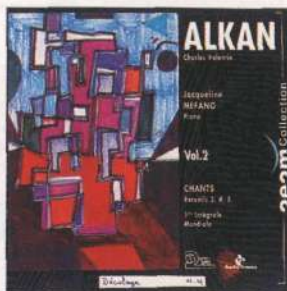


KAMMERMUSIK



Zwei Gesichter einer Pianistin.



Alkan, Recueil de Chants op. 38, Trois anciennes mélodies juives, Deuxième Verset du 41. Psaume, Deux Chants pour chœur à quatre voix, Deux petites pièces op. 60; Jacqueline Méfano (Klavier und Orgelpositiv), Rachel Yakar (Sopran), Les Jeunes Solistes, Rachid Safir; 2e2m Collection/Disco-Center CD 1005 (WD: 74'45") DDD

Aufnahmdatum: 1991-1996

Klangbild: Klar, unauffällig.

Fertigung: Einwandfrei.

Alkan, Recueil de Chants Nr. 3 op. 65, Nr. 4 op. 67 und Nr. 5 op. 70; Jacqueline Méfano (Klavier); 2e2m Collection/Disco-Center CD 1002 (WD: 75') DDD

Aufnahmdatum: 1992

Klangbild: Eng, scheppernd, farbverwaschen.

Fertigung: Gut.

Wer diese beiden Alkan-Veröffentlichungen aufmerksam und vor allem unmittelbar hintereinander anhört, der wird eine beunruhigende Beobachtung machen. Es ist, als ob die französische Pianistin Jacqueline Méfano auf zwei Qualitätsebenen agiert! Volume 2 mit Alkans „Recueil de chants“ opp. 65, 67 und 70 verwundert, ja verärgert mit 18 Beispielen hölzernen, hartherzigen, lieblos klappernden Salon-Gefingertes, wobei die holpernden Gegenrhythmen der Barcarolle op. 65,5 geradezu stümperhaft eingefädelt wirken und das Allegro vivace aus der Serie op. 70 mit unsäglichem Gestottere an mühevoller prima vista-Arbeit erinnert. Natürlich spielt bei dieser ersten Gesamtpräsentation der kompositorisch keinesfalls zu überschätzenden Sammlungen die karge, flache Klangorganisation eine wertmindernde Rolle. Wie ausschlaggebend ordentliche Tongebung sein kann, zeigt die Aufnahme der „Recueil de chants“ op. 38 (Vol. 3). Hier wird erkennbar, wie ein Klavier unter halbwegs „normalen“ Umständen tönt und klingt. Und hier zeigt sich Jacqueline Méfano auch als kundige, leidlich elegante Gestalterin, die zu den jeweiligen Kleinformaten etwas zu sagen und wenn nötig auch auf dem Klavier etwas zu singen hat.

Aus den Papieren dieser französischen Rundfunkproduktionen geht nicht hervor, inwieweit Jacqueline Méfano sich an die großen, horrend schwierigen Alkan-Soli gewagt hat oder noch zu wagen gedenkt. Bedeutende Alkan-Exzentriker wie Lewenthal, Ogdon oder Ponti im Ohr, möchte ich gewisse Befürchtungen äußern, wenn demnächst die „Quasi-Faust“-Sonate op. 33 oder die schikanösen Variationen „Le festin d'Esopé“ op. 39,12 zur Diskussion stehen sollten.

Peter Cossé



Erfreulich.



Bach, Suite für Violoncello solo Nr. 5 c-Moll BWV 1011, **Dutilleux**, Trois strophes sur le nom de SACHER, **Kodály**, Sonate op. 8; Jens Peter Maintz (Violoncello); Sony Classical CD 62 815 (WD: 63'21") DDD

Aufnahmdatum: 1996

Klangbild: Präzise, frei, recht üppiger Hall.

Fertigung: Gut. Booklettext nur auf deutsch.

Vergleichseinspielung: Kodály: Kliegel (Naxos 8.553160).

Bei Musikern, die sich mit dicken Armbanduhren fotografieren lassen, auf ihre Instrumente wie auf erlegte Safariere gestützt, rechnet man nicht unbedingt mit Sensibilität. Aber wenn einer Bach so spielt wie Jens Peter Maintz, könnte er auch noch „Mazedis“ (F.K. Waechter) fahren und bliebe doch ein Künstler.

Von allen jungen Cellisten, die sich in letzter Zeit auf modernem Violoncello Bach genähert haben, bietet Maintz die intelligenteste und zugleich beschwingteste Einspielung. Für seine Solodebütplatte „Violoncello discordable“ hat er sich naheliegenderweise die wohl attraktivste Suite ausgesucht, nämlich die in c-Moll mit der herabgestimmten A-Saite. Sehr französisch, sehr genußreich – und Maintz kostet alles aus. Sein Umgang mit den Tempi, seine Verzögerungen und Verzerrungen, das Formulieren mit dem Bogen folgt zwar der Auseinandersetzung mit historischen Praktiken, aber ebenso wie seine Darmsaitenkollegen ist der Berliner übers Buchstabieren längst hinaus. Das klingt von vorn bis hinten frei und schwingend.

In Dutilleux' „Strophes auf den Namen SACHER“ (nämlich Paul, den Motor der Moderne) werden gleich zwei Saiten herabgestimmt, die C-Saite um einen Ganzton. Und wenn man dieses B grunzen hört, hat das auch eine sinnliche Note jenseits der Abstraktion dieser knappen Entwürfe. Maintz zeigt sie federnd und farbig, stellenweise könnte man sich diese Musik auch noch etwas trockener vorstellen. Aber das ist auch eine Frage der üppigen Akustik am Aufnahmeort, die Kodálys Solosonate mitunter pauschaler wirken läßt, als Maintz sie spielt.

Es ist eine souveräne Darbietung; an die Referenzaufnahme mit Maria Kliegel kommt der 30jährige allerdings noch nicht heran. Denn Maria Kliegel scheut ja auch vor dreckigen, ganz unschönen Tönen nicht zurück und erreicht dadurch so etwas wie eine Polyphonie der Farben, und gerade ihr Drängen läßt Kodálys Konturen klar werden. Bei Maintz klingt es noch ein bißchen zu sehr nach Meisterwerk und Armbanduhr. Aber wo der Komponist verrückt spielt, im letzten Satz, packt es auch den Cellisten.

Volker Hagedorn



Paarlauf und Leerlauf.



Bach, Suiten für Violoncello solo Nr. 1 G-Dur BWV 1007 und Nr. 2 d-Moll BWV 1008, **Reger**, Suiten für Violoncello allein Nr. 1 G-Dur und Nr. 2 d-Moll op. 131c; Jan Vogler (Violoncello); Berlin Classics CD 0011752 (WD: 66'13") DDD

Aufnahmdatum: 1997

Klangbild: Klar, Solist weit vorne.

Fertigung: Gut.

Vergleichseinspielung: Reger: Wispelwey

(Channel Classics 9596).

Man ist ja mittlerweile schon dankbar, wenn die Bach-Interpreten unter den Cellisten nicht immer gleich sämtliche Suiten aufnehmen. Auch Jan Vogler fand, daß zwei reichen – schon weil dann Platz für Max Reger ist. Ob der wiederum diesen Platz auch verdient, ist noch nicht ausge-macht, und auch Voglers Plädoyer mit Bach als Kronzeuge kann nicht ganz überzeugen. Der junge Berliner spielt Regers Solosätze als baumstarke Klang-Stücke, was einen nach dem ersten Präludium doch etwas langweilt.

Bei Pieter Wispelwey, der die Suiten unlängst aufnahm (vgl. FF 12/96), ist das umgekehrt. Da wirkt das Präludium noch etwas verhuscht, doch zunehmend beeindrucken Intelligenz und Verspieltheit des Solisten. Im Adagio beleuchtet er einen weiten Bogen, wo Vogler noch Pfeiler mauert, und was Wispelwey in Regers d-Moll-Fuge an Eleganz und szenischer Energie aufbietet, läßt den Kollegen recht grobschlächtig wirken.

Bei exzellenter Technik entgehen ihm kompositorische Raffinessen, was auch sein Bach-Spiel problematisch macht. Obwohl weit entfernt von den wummernenden Darbietungen der alten Schule, steht Vogler der Freiheit doch etwas ratlos gegenüber und tönt – wie im d-Moll-Menuett – oft steifbeinig, wo er tänzerisch werden möchte. Der Verzicht aufs Legato zugunsten eines sprechenden Spiels führt bei ihm zur Kleinteiligkeit, und manche wichtigen Kleinteile wiederum werden überspielt – am auffälligsten in den Gigue, die beeilt und oberflächlich geraten.

So ist die CD ein Muß vorwiegend für diejenigen, die hören möchten, wie die Dresdner Frauenkirche von unten klingt: Die Aufnahme entstand im rekonstruierten Gewölbekeller.

Volker Hagedorn



Verfälschte Interpretation.



Bach/Mozart, Sechs Adagios und dreistimmige Fugen für Streichtrio KV 404a, Fünf Fugen aus Das Wohltemperierte Klavier für Streichquartett KV 405, Adagio und Fuge KV 546; Quartetto Elisa; Antes/Bella Musica CD 961037 (WD: 64'22") DDD

Aufnahmdatum: 1996

Klangbild: Voller Raumklang, zu wenig klar,

warm und etwas sonor.

Fertigung: Tadellos.

Mozarts Beschäftigung mit Händel und Bach, insbesondere auf die Anregung des Barons von Swieten hin, ist nicht nur eine Rückwendung. Sie zeigt auch seine Verwurzelung im Barock. Gewiß war ihm zunächst der strenge, norddeutsche Fugentstil fremd, aber ein kontrapunktisches Denken unterscheidet doch die meisten seiner Werke von den Kompositionen seiner Zeitgenossen.

Das italienische Quartetto Elisa wagte sich an die Einspielung der Transkriptionen Mozarts von Adagios und Fugen aus dem „Wohltemperierten Klavier“, der dritten Orgelsonate aus BWV 527 und der „Kunst der Fuge“ für Streichtrio und der Fugen aus dem „Wohltemperierten Klavier“ für Streichquartett. Diese Arbeiten sind Versuche Mozarts, die Werke Bachs auf das damals moderne Streichtrio und -quartett zu übertragen. Es sind Übungen in der Instrumentierung. Wenn man diese Musik heute einspielt, dann interessiert vor allem, welchen besonderen Charakter Bachs Musik durch Mozarts Transkription erhält. Wie diese Frage zu beantworten ist, hängt von der Spielweise der Interpreten ab. Sie müssen sich Gedanken machen, wie ein Streichtrio oder -quartett zu Mozarts Zeit klang. Das Quartetto Elisa jedoch spielt so, wie ein Streichquartett zu Mozarts Zeit bestimmt nicht musizierte. Der Klang des Ensembles ist zu wenig klar und transparent. Mit zu viel Vibrato wird zusätzlich Unschärfe produziert. Die vier Instrumentalisten spielen Bachs Melodien als Bandwürmer ohne Untergliederung, ohne Schwerpunkte, ohne Geist und Verstand. Sie haben nach alter Manier ihren „Barockstrich“ gelernt, der nach überkommener Geigenschule schwer und pastos sein muß und in den schnellen Sätzen vom Staccato bestimmt wird. Aber sie haben sich offenbar nicht mit den neueren Ansätzen, die vor allem durch die historische Aufführungspraxis inspiriert wurden, auseinandergesetzt, und deshalb musizieren sie nicht nur an Bach vorbei, sondern verpassen auch das eigentlich Spannende an Mozarts Bach-Transkriptionen. So interessant das Programm ist, so verfehlt erscheint die Interpretation.

Franzpetr Messmer



Sterns Stunde.



Bartók, Sonaten für Violine und Klavier Nr. 1 und Nr. 2; Isaac Stern (Violine), Yefim Bronfman (Klavier); Sony Classical CD 69 245 (WD: 55'33") DDD

Aufnahmdatum: 1995

Klangbild: Natürlich, unaufdringlich, lebendige Atmosphäre.

Fertigung: Gut, anregender Text.

Manchmal könnte man denken, es gäbe keine weisen alten Männer mehr, ob der Blick nun auf Regierende oder Rentner fällt. Zum Glück gibt es noch Künstler. Wer sich anhört, wie der 74jährige Isaac Stern in Paris die Bartók-Sonaten spielte, fragt sich, was da geschehen ist. Woher diese heitere Ruhe kommt, was das für Sprachen sind, in denen sich die Instrumente da unterhalten, wie in dieser Musik solche Vertrautheit entstehen kann.

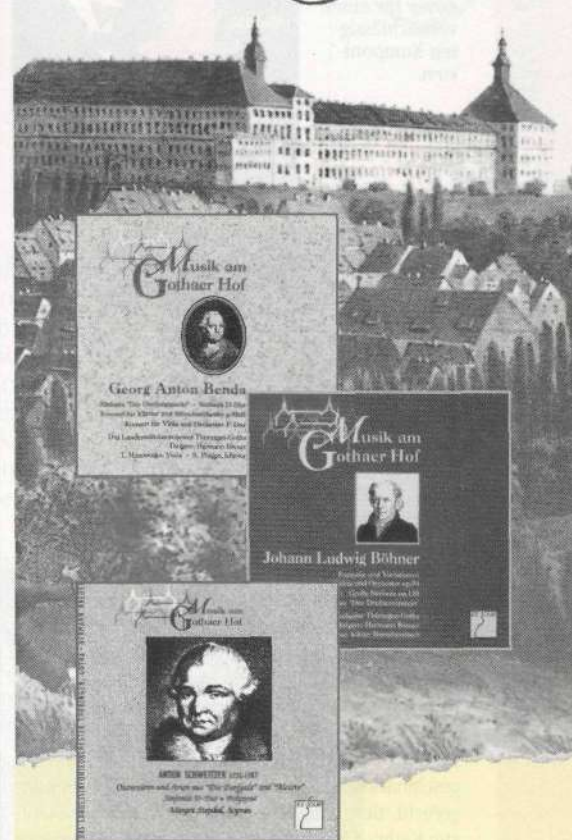
Die Bogenführung des alten Geigers ist nicht mehr ganz geräuschfrei, die linke Hand ist zwar flink genug, aber man hört doch auch, daß es eine Hand ist, die vier Finger und einen Daumen hat. Na und? Wenig später hat man verstanden, daß Musik von Menschen gemacht wird. Von mehreren Menschen, um genau zu sein. Sterns Kollege Kremer, fast drei Jahrzehnte jünger, hat kürzlich die zweite Bartók-Sonate aufgenommen, scheint da am liebsten allein sein zu wollen und läuft allen weg: dem Pianisten, dem Komponisten und dem Hörer.

Isaac Stern spielt live und ohne Schnitte in einem Pariser Theater – vor kleinem oder sehr stillem Publikum. Und er arbeitet mit dem jungen Pianisten Bronfman auf eine Weise, für die „Zusammenspiel“ ein zu blasses Wort ist. Es ist ein Zusammenfinden. Mal befragen sie die Musik, mal schweigen sie in ihr und mal antworten sie ihr. Manchmal klingen ihre Instrumente wie vorläufige Behelfe zur Übersetzung von Ideen, und manchmal werden sie freigelassen und parlieren miteinander. Es gibt im dritten Satz der ersten Sonate (1921) eine Passage mit E-Saiten-durchklirren Arpeggien der Geige und kreiselndem Klavier – und das mischt sich zu einer eigenen, fremden Sprache. Steine und Vögel könnten sich in ihr verständigen, aber sie ist auch human.

Auch in der zweiten Sonate erlebt man öfters dieses Zusammenfinden. Die beiden wollen nichts erreichen und erklären, ein analytisches Moment ergibt sich eher wie nebenbei. Sie tun auch nicht so, als hätten sie Bartók gerade entdeckt und müßten nun ganz ursprünglich spielen. Stattdessen entstehen hier Aufmerksamkeit und Ruhe für einen gespannten Geist. Denn für Stern ist der Komponist ein Familienmitglied: schwierig, sperrig, nur gelegentlich mitteil-sam, dann allerdings wunderbar. Und irgendwann muß man ihn wieder gehen lassen, wie am Schluß: Mit großen, leisen und genauen Schritten entfernen sich Geige und Klavier voneinander. Traurig, aber ohne Schmerz.

Volker Hagedorn

Musik am Gothaer Hof



Es ist höchste Zeit für

Georg Anton Benda (1722-1795)

Sinfonia zum Singspiel „Der Dorfjahrmarkt“, Konzert für Klavier und Streichorchester g-moll, Sinfonia D-Dur, Konzert für Viola und Orchester F-Dur • LSO Thüringen, Gotha • Dirigent: Hermann Breuer • Tatjana Masurenko, Viola • Rolf Plagge, Klavier • Bestellnr. ES 2027

Ludwig Böhnner (1787-1860)

Große Ouvertüre D-Dur op. 16, Fantasie und Variationen über ein Originalthema für Violine und Orchester e-moll op. 94, Große Sinfonie d-moll op. 130, Ouvertüre zur Oper „der Dreiherrnstein“ • LSO Thüringen, Gotha • Dirigent: Hermann Breuer • Viktor Barschewitsch, Violine • Bestellnr. ES 2022

Anton Schweitzer (1735-1787)

Ouvertüren und Arien aus „Die Dorf- und Stadtgala“ und „Alceste“ • Sinfonia D-Dur • Polyxena LandesSinfonieOrchester Thüringen, Gotha • Dirigent: Hermann Breuer • Margot Stejskal, Sopran • Bestellnr. ES 2028

Musik am Gothaer Hof



ES-DUR • Arnoldstr. 26-30 • 22 765 Hamburg
Tel. +49-(0)40-390 98 02 • Fax +49-(0)40-39 67 35



Vertrieb Deutschland
ConBrioDisc • Tel. +49-(0)941-798 56-0
Fax +49-(0)941-798 56 50
Vertrieb Österreich A.Lange Wien
Tel. +43-1-408 13 14 • Fax +43-1-406 78 92



Glänzendes Plädoyer für einen vernachlässigten Komponisten.



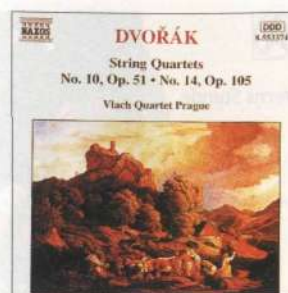
Busoni, Sonaten für Violine und Klavier Nr. 1 e-Moll op. 29 und Nr. 2 e-Moll op. 36a, Bagatellen op. 28 für Violine und Klavier; Per Enoksson (Violine), Kathryn Stott (Klavier); BIS/Disco-Center CD 784 (WD: 60'14") DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Exzellent, klar, präsent, unverfälscht.
Fertigung: Einwandfrei.

Im Booklet kann man über den 1961 in Schweden geborenen und bei Dorothy DeLay an der New Yorker Juilliard School ausgebildeten Per Enoksson lesen, daß er mit dem Cellisten Truls Mørk und dem Bratscher Lars-Anders Tomter Streichtrio spielt; und man denkt, es müßte eigentlich ein guter Geiger sein. Und beim Hören dann übertrifft Enoksson alle Erwartungen! Der hierzulande so gut wie unbekannte Geiger ist nicht nur technisch äußerst versiert, sondern besticht durch eine selten klare, jederzeit geschmackvoll-diskrete Tongebung. Es wäre aber ungerecht, den Anteil der brillanten britischen Pianistin Kathryn Stott an dieser Einspielung für geringer zu achten: sie ist Enoksson eine ebenso selbstbewußte wie einfühlsame Partnerin. Überhaupt kann man hier kongeniales, perfekt abgestimmtes Zusammenspiel erleben. Viel Lob also für zwei außergewöhnliche Musiker; aber bemerkenswert ist zugleich das Repertoire, das sie hier in überzeugender Weise präsentieren.

Zwar nehmen sich die Pianisten gelegentlich noch der Bach'schen Chaconne in der horrend erschwerten Version von Ferruccio Busoni an, aber seine beiden einst vielgespielten Violinsonaten sind leider aus den Konzertsälen verschwunden. Das ist völlig unbegreiflich, wie man angesichts dieser Einspielung konstatieren muß. Denn diese Violinsonaten sind von großer Originalität (das gilt übrigens schon für die hier ersteingespielten frühen, charmanten Bagatellen) und verraten über den romantischen Nachhall hinaus einen ganz eigenständigen Tonfall. Da kann man Busonis Erfindungsgeist und enorme Vieltätigkeit bewundern. Schon zu seinen Lebzeiten drängte freilich in der Gunst der Interpreten die zweite Sonate die erste in den Hintergrund. Sie besticht durch reiche, changierende Harmonik und Chromatik. Absoluter Höhepunkt ist das Finale dieses durchkomponierten Werks: ein knapp zwanzigminütiger Satz, der nach einer quasi improvisatorischen Einleitung plötzlich im Klavier den Bach-Choral „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen“ aus dem „Notenbüchlein der Anna Magdalena Bach“ zitiert. Äußerst abwechslungsreich wird diese Melodie anschließend von beiden Instrumenten variiert, bis das Ganze in einer grandiosen Verdichtung gipfelt und schließlich magisch verklingt. Das alles ist von solch erhaben-inniger Wirkung, daß es einem schier die Sprache verschlägt. Da hilft nur eines: selbst anhören!
 Fridemann Leopold



Ohne Kitsch und Klischees.



Dvořák, Streichquartette Nr. 10 Es-Dur op. 51 und Nr. 14 As-Dur op. 105; Vlach-Quartett Prag; Naxos CD 8.553374 (WD: 68'24") DDD
Aufnahmedatum: 1995, 1996
Klangbild: Sehr ansprechend, ausgewogen, plastisch und klar.
Fertigung: Einwandfrei.

Was Folklore sei – darüber kann man nachdenken beim Hören dieser CD mit zwei recht unterschiedlichen Streichquartetten des Brahms-Freundes Antonin Dvořák. Beiden jedoch ist ein individueller und origineller Umgang mit der Volksmusik eigen, den man als gelungen empfindet. Denn Dvořák hat Tänze wie Dumka oder Polka so selbstverständlich in seine Musik integriert, wie sie ihm durch seine musikalische Umgebung vertraut waren. Da wirkt nichts aufgesetzt, präntös oder gar volkstümlich-platt; diesen schalen Beigeschmack hat der Begriff „Folklore“ ja erst in unserem Musikantenstahl-bewegten Fernseh-Zeitalter angenommen. Kunstvoll hat Dvořák die Klänge seiner Heimat überhöht, was er – auch das läßt sich in diesen Werken nachweisen – nicht zuletzt von seinem großen Vorbild Beethoven abgeschaut hat.

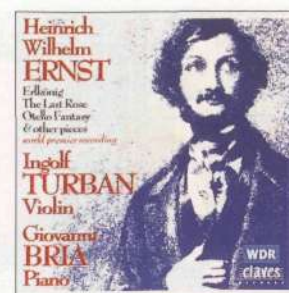
Das Prager Vlach-Quartett hat das richtige Gespür für die beschwingten Melodien und die munter sprudelnden Einfälle Dvořáks, denen immer ein Schuß Wehmut beigemengt ist. Per se ist dies schon im Satztyp der Dumka mit ihrem Wechselspiel aus elegischen und übermütigen Passagen angelegt, im Es-Dur-Quartett nimmt sie, vielleicht der schönste Teil des Werks, die zweite Stelle im traditionell viersätzigen Gefüge ein. Da können die Musiker ihr Temperament voll ausspielen. Überhaupt halten sie die Werke immer organisch im Fluß, was den Kompositionen gut bekommt. Insgesamt bestätigt die Aufnahme den Eindruck, den die letzte Dvořák-Veröffentlichung des Vlach-Quartetts (Naxos 8.553373) hinterließ: da ist ein recht kultiviertes, sympathisches Ensemble am Werk. Im Gegensatz zur durchgehenden Idylle des Es-Dur-Quartetts ist die vorletzte derartige Komposition Dvořáks, das noch 1895 in Amerika skizzierte, aber erst nach der Rückkehr ins heimische Böhmen vollendete As-Dur-Werk, weit dramatischer ausgefallen. Vor allem der Kopfsatz weist mit seiner schroffen und zerklüfteten Faktur in neue Welten.

Nicht alles gelingt dem Vlach-Quartett gleichermaßen, manches gerät im Eifer des Gefechts etwas grob. Vor allem die Geigerin Jana Vlachová tut am ersten Pult des Guten oft etwas zuviel, worunter die Intonation gelegentlich leidet. Dennoch überwiegt der positive Eindruck, und man hört den Musikern gerne zu. Und dies umso lieber, als auch das Klangbild überraschend ausgeglichen und abgerundet ist.

Fridemann Leopold



Überragend!



Ernst, Fantaisie brillante sur la marche et la Romance d'Otello de G. Rossini op. 11, Sechs mehrstimmige Etüden für Violine solo, Romanzen op. 15 Nr. 1 und Nr. 2, Notturmo op. 25 Nr. 2, Ungarische Melodien op. 22, Rondo Papageno op. 21, Élegie op. 10 Nr. 3, Erlkönig op. 26; Ingolf Turban (Violine), Giovanni Bria (Klavier); Claves/Disco-Center CD 50-9613 (WD: 77'40") DDD
Aufnahmedatum: 1995, 1996
Klangbild: Violine sehr präsent und direkt.
Fertigung: Vorbildlich informatives Beiheft.
Vergleichsaufnahmen: Ricci (Dynamic 28), Kremer (Eurodisc LP 89 856 KK, DG 415 484-2), Josefowicz (Philips 446 700-2).

Ingolf Turban's Vorliebe für seltenes Repertoire hat mehrfach zu Entdeckungen geführt, zuletzt zur Erstaufnahme der Sonaten und Suiten für Solovioline von Karl Amadeus Hartmann (vg. FF 5/96, S. 57). Als Virtuose hat Ingolf Turban sich seine Sporen längst verdient, spätestens mit der ersten Gesamteinspielung der Paganini-Capricen mit Schumanns Klavierbegleitung (Claves CD 50-9416).

Nun greift Turban erneut nach den Sternen, zum Werk des Geiger-Komponisten Heinrich Wilhelm Ernst, zum Schwierigsten, was die Violinliteratur des 19. Jahrhunderts neben Paganini zu bieten hat. Ernst wurde 1814 in Brünn geboren. Schon vor Beginn seines Studiums bei Joseph Böhm am Wiener Konservatorium machte er als geigendes Wunderkind Furore. 1828 hörte er in Wien Paganini – eine schicksalhafte Begegnung, die seine Karriere maßgeblich mitbestimmen sollte. Ernst verehrte Paganini grenzenlos, er imitierte ihn und reiste ihm nach. Im Hotel quartierte er sich neben seinem Idol und Rivalen ein, um ihn beim Üben zu belauschen. In seinen Kompositionen fand Ernst jedoch einen eigenen, niveauvollen Stil. Wie Paganini starb er in Nizza (1865).

Was Ingolf Turban in seiner neuen Aufnahme allein in manueller Hinsicht leistet, ist schlicht phänomenal. Seine Interpretation des „Erlkönig“, eine Fingertortur an der Grenze des Ausführbaren, kann als einzige technisch und musikalisch mit Kremers sensationeller Moskauer Aufnahme aus den siebziger Jahren konkurrieren. Turban artikuliert glasklar, auch in schnellsten Passagen blitzen die Töne wie Perlen (Etüde IV in C!). So brillant Turban auch auftrumpft – nie will er seine technischen Fähigkeiten zur Schau stellen, immer ist sein Blick auch auf die musikalische Substanz gerichtet. Gerade diese gelungene Gratwanderung zwischen zirzensischer Violinakrobatik und seriösem Musizieren macht diese Aufnahme so wertvoll. Eine außergewöhnliche Produktion, ein „Muß“ für Liebhaber virtuoser Violinliteratur!
 Norbert Hornig

MAX REGER

Das Klavierwerk Vol. 1-12

Markus Becker • Klavier



Der junge Pianist machte bereits mit seiner Debüt-CD (die Sonaten fis-Moll von Schumann und Brahms) die Kritiker auf sich aufmerksam. Ingo Harden schrieb im *Musikmarkt*: „Markus Becker präsentiert sich als ein Klavierspieler von ursprünglicher Gestaltungskraft. ... Becker spielt die sublimen Tongirlanden, in die sich die Musik auflöst, so versunken und selbstvergessen, daß daneben die meisten der bisherigen Aufzeichnungen zu bloßen Tastendruckereien verblasen.“

Jetzt spielt Markus Becker als erster Pianist überhaupt das gesamte Klavierwerk von Max Reger bei THOROFON auf CD ein.

Die ersten drei CDs sind ab sofort im Handel erhältlich.



Markus Becker | Piano
 Vol. 3: CTH 2313



Markus Becker | Piano
 Vol. 2: CTH 2312



Markus Becker | Piano
 Vol. 1: CTH 2311

Vol. 1 Sieben Walzer op. 11
 Improvisationen op. 18
 Fünf Humoresken op. 20

Vol. 2 Telemann-Variationen op. 134
 Six morceaux op. 24

Vol. 3 Vier Sonatinen op. 89/14
 Perpetuum mobile o. op.
 Scherzo o. op.
 „Ewig dein!“, Salonstück o. op.
 Caprice o. op.

Im Vertrieb von:

Disco-Center Classic
 Heinrich-Schütz-Allee 35
 34131 Kassel
 Telefon 0561 / 93514-0
 Telefax 0561 / 93514-15

THOROFON - Audiophile Kostbarkeiten
 Eichhornweg 11 - 30900 Wedemark
 Tel.: 05130 / 79360 - Fax: 05130 / 79829
 Bestellen Sie unseren Gesamtkatalog
 E-mail: thorofon@t-online.de

Kommentierte Klassik auf über 520 Seiten!

4. und erweiterte Ausgabe

DM 29,80
zfr 29,80
6S 210,-

KLASSIK FÜHRER '95/'96

Der Ratgeber zum Auf- und Ausbau einer CD-Sammlung

1500 Empfehlungen aus allen Bereichen der klassischen Musik
Mit zahlreichen Hinweisen zu: ♦ Interpretation
♦ Klangtechnik ♦ Repertoire ♦ Edition ♦ Preisgruppe

Für Einsteiger: 200 Klassik-Hits
♦ Ausgewählte Künstlerbiographien ♦ Liste von klassischen
Werken mit ihren gebräuchlichen Namen ♦ Orchester und ihre Chefdirigenten
♦ Adressen des deutschen Schallplatten-Fachhandels

Eine Publikation von **FONO FORUM**

FONO FORUM CD-FÜHRER KLASSIK 95/96: das Kompendium aktueller klassischer Aufnahmen aus allen Repertoire-Bereichen. Sichern Sie sich diesen kompetenten Ratgeber!

Bestell-Coupon

Hiermit bestelle ich _____ CD-FÜHRER
KLASSIK 95/96.

Ein Exemplar kostet DM 29,80 plus
Versandkosten.

Inland plus DM 5,- = DM 34,80;

Ausland plus DM 9,50 = DM 39,30

Bitte Coupon ausfüllen, die entspre-
chende Summe als Scheck beilegen
oder einzahlen auf unser Konto beim
Postgiroamt München
Konto-Nr. 459 399 806
BLZ 700 100 80, Quittung beilegen
und senden an:

SZV-Verlag • Sonderobjekt CD-Führer
Edisonstr. 8, 85716 Unterschleißheim

Name/Vorname _____

Straße/Nr. _____

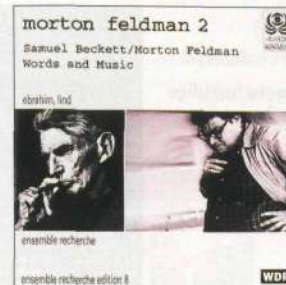
PLZ/Wohnort _____

Datum/Unterschrift _____
(Unter 18 Jahren: Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

FONO FORUM
Einfach klassisch!



Stille, immer
wieder aufre-
gend!



Feldmann, Trio für Violine, Violoncello und
Klavier; Kristina Radcke (Violine), Adelheid
Schloemann (Violoncello), Albert Breier (Kla-
vier);
NCA/This is Music 2 CD 96 12 824 (WD: 88'44")
DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Sehr nüchtern, transparent.
Fertigung: Gut.

Beckett/Feldmann, Words and Music für zwei
Sprecher, zwei Flöten, Vibraphon, Klavier, Vio-
line, Viola und Violoncello; Omar Ebrahim, Ste-
phen Lind (Sprecher), Ensemble Recherche;
Auvidis Valois/PMS CD 782084 (WD: 41'42") DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Sehr plastisch, transparent und di-
rekt.
Fertigung: Gut.

Kleines Orchester bei leisem Stimmen/Stimmen.
Stimmen verstummt./Kurzes, ungestümes
Stimmen. Stimmen verstummt./...Schlag des
Taktstocks auf Pult. Sanfte, dem vorhergehenden
entsprechende Musik, sehr ausdrucksvoll... – Samu-
el Becketts „Regieanweisungen“ zur „Komposition“
seines Gedichts „Words and Music“ werden von Fel-
dman mit einer Intensität und Direktheit ernstgenom-
men, wie sie für die Musik des großen Amerikaners
charakteristisch ist. Die „Dramatisierung“ und Musi-
kalisierung jenes „Age is when...“ beginnenden Tex-
tes des geistes- und seelenverwandten Beckett war
eine besondere Herausforderung für den schon
kranken Feldman (in seinem letzten Lebensjahr), und
die unbestechlich faszinierende, zwischen Stille und
lichter Präsenz changierende Interpretation des En-
semble Recherche überzeugt in jeder Nuance, nicht
zuletzt die beklemmend ausdrucksreichen Stimmen
von Stephen Lind und Omar Ebrahim.

Aber auch Kristina Radcke und Adelheid Schloe-
mann (Mitglieder des Berliner Ensembles Oriol) so-
wie Albert Breier verstehen es virtuos (Entschuldigung
für dieses so Morton-Feldman-ferne Wort!), Klänge,
Töne und Geräusche quasi in einen subatoma-
ren Zustand jenseits traditioneller Schwingungs-
formen zu zerlegen, und zwar so spannungsreich,
daß die anderthalb „Trio“-Stunden wie im Fluge ver-
gehen, halbwach-narkotisiert, immer wieder über-
rascht vom Reichtum der stillen Klänge dieses
„frühen“ Spätwerks, in dem Feldman noch nicht so
konsequent auf Klängen insistiert wie in den dann
folgenden, extrem langen Kompositionen. Natürlich,
ein traditionelles „Klaviertrio“ ist das nicht, aber die
Stille wirkt doch auch immer wie ein Fenster, in das
„Ferne“ dringt – auch im traditionellen Sinne.

Hans-Christian von Dadelsen



Gelungene Per-
spektivwechsel.



Mozart, Divertimenti KV 439b I-V und KV 439,
Notturmi KV 436-438, 346 und 549, Adagios KV
Anh. 94 und KV 411; Marinella Pennicchi (So-
pnan), Gloria Banditelli (Mezzosopran), Sergio
Foresti (Baß), Anthony Pay (Klarinette), Quar-
tetto Martesana;
Antes/Bella Musica 2 CD 941032/3 (WD: 95'09")
DDD

Aufnahmedatum: 1994, 1995
Klangbild: Sehr präsent und trotzdem weich
konturiert.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielung: Divertimenti: Trio di
Clarone (EMI 7 63810 2).

Morart, Serenade Es-Dur KV 375, **Mozart/
Stumpf**, Die Zauberflöte (Harmoniemusik);
Nachtmusique, Eric Hoeprich;
Glossa/Note 1 CD 920601 (WD: 64'44") DDD

Aufnahmedatum: 1996

Klangbild: Klangstarkes und farbensattes Blä-
serkolorit.

Fertigung: Einwandfrei.

Seit Mitte der achtziger Jahre immer mehr Soli-
sten dazu übergangen, Mozarts Klarinettenkon-
zert ohne die bis dahin üblichen Transpositio-
nen auf einem Instrument zu spielen, das in der Tie-
fe dem vom Komponisten vorgeschriebenen Tonum-
fang entspricht, erlebt das Bassethorn – ein von Mo-
zart hochgeschätztes und vielfältig eingesetztes
Instrument – eine bemerkenswerte Renaissance. Mit
ihrem Trio di Clarone spielte Sabine Mayer vor weni-
gen Jahren die Divertimenti KV 439b in der wohl ur-
sprünglichsten Fassung für drei Bassethörner ein –
mit einer außerordentlichen Brillanz, die seither we-
der überboten noch erreicht wurde.

Die Mitglieder des Quartetto Martesano können
im Vergleich indes durchaus bestehen. Der extraver-
tierten Spielweise der Deutschen setzen die italieni-
schen Bassethornspieler ein nach innen gerichtetes,
eher dem Partner als dem imaginierten Publikum zu-
gewandtes Musizieren entgegen. Vollends die zuge-
gebenen Notturmi für drei Singstimmen und beglei-
tendes Instrumentalensemble aber machen klar, daß
hier der Klarinettenklang nicht bloß im Geiste in-
strumentaler Idiomatik gefaßt wird, sondern von sei-
nem vokalen Ebenbild her.

Die Serenade KV 375 wird entgegen vorherrschender
Praxis in der älteren Sextettfassung für zwei Kla-
rinetten, Hörner und Fagotte gegeben. Die Harmo-
niemusik zur „Zauberflöte“ von Johann Christian
Stumpf hingegen hat man erweitert – um mehrere
Nummern verschiedener Herkunft und Besetzung.
Und mag aus heutiger Sicht der Nutzen und der
ästhetische Wert solcher Bearbeitungen auch frag-
würdig erscheinen: unzweifelhaft ist ihre neuerliche
Popularität bei Publikum und Interpreten dank Ein-
spielungen wie dieser.

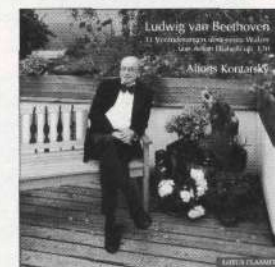
Eckhard Scheider

Alfons Kontarsky Lotus Records präsentiert seine neueste CD auf der klassik komm: Franz Schubert, Fragmente

Sonate C-Dur D 840,
Allegro D 625, Sonate D 571,
Ungarische Melodie D 817,
Allegretto c-moll D 915,
Drei Klavierstücke D 946

Bereits erschienen:

Ludwig
van Beethoven
Diabelli Variationen



„34 kleine Feuerwerke
unterschiedlichster
Brillanz. Vierunddreißig?
Ja, denn der Pianist
erlaubt sich zwischen
30. und 31. Veränderung
einen so kessen wie
melancholischen »Ein-
schub«; er spielt die von
Schubert zum Diabelli-
Auftrag beigesteuerte
Variation Nr. 36, eine
kostbare Miniatur
für sich.«
(Salzburger
Nachrichten)

»Aus- und Einblick
zugleich« (FAZ)

Kostenloser
Versand-
katalog.
Musik-
auswahl
und
Datenbank
im Internet.

LOTUS RECORDS

Ernsting 31-32

A-5121 Ostermiething

Tel. +43 (0)6278/7900 Fax 7476

htautscher@lotusrecords.at

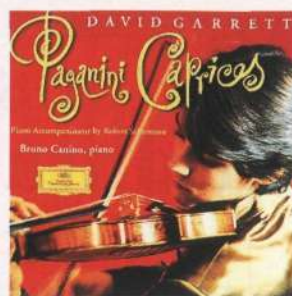
http://www.lotusrecords.at/

Musik für Menschen mit Ohren

Wir hören voneinander



Kultiviert, auf hohem Niveau.



Paganini/Schumann, 24 Capricen op. 1 mit Klavierbegleitung von Robert Schumann; David Garrett (Violine), Bruno Canino (Klavier); DG CD 453 489-2 (WD: 78'58") DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Präzise, in den hohen Lagen zur Schärfe neigende Violine, Klavier etwas gedämpft.
Fertigung: Gut.
Vergleichseinspielungen: Oistrach/Zertsalova (Zyx-Music MEL 46088-2), Schmid/Smirnova (MD+G 333 0674-2), Turban/Bria (Claves 50-9416)

Robert Schumann hatte Niccolò Paganini 1830 in Frankfurt erlebt. Eine folgenreiche, geradezu schicksalhafte Begegnung, die dem Leben des Zwanzigjährigen eine neue Richtung gab: Schumann beschloß, Komponist zu werden. Er war fasziniert von Paganinis Geigenkünsten, zeitlebens stand er im Bann des Mannes aus Genua, der die Inkarnation des Virtuosen verkörperte. Die „Studien für das Piano-forte nach Capricen von Paganini“ op. 3 (1832) und die „VI Études de concert pour le piano-forte“ op. 10 (1833) sind direkte Reverenzen Schumanns an den legendären Geiger. Mit den Harmonisierungen der Capricen begann Schumann erst im Oktober 1853 in Düsseldorf, die Arbeit daran setzte er in der Endericher Heilanstalt fort. Clara Schumann und Joseph Joachim verhinderten die Publikation, deshalb wurde das Manuskript erst 1941 zugänglich. Ingolf Turban legte die erste Gesamtaufnahme vor, ihm folgte kurze Zeit später Benjamin Schmid – zwei Interpretationen auf hohem Niveau, aber mit unterschiedlichen Gewichtungen. Turban meidet die rein effektbetonte Sichtweise, er begibt sich auf die Suche nach Schumanns „poetischer Idee“. Schmid setzt, wie auch Igor Oistrach, mehr auf äußere Brillanz und Virtuosität. Auch David Garrett strebt nicht nach Bravour um ihrer selbst willen, was kaum im Sinne Schumanns wäre. Der Eindruck von Brillanz ist zwar immer vorhanden, drängt sich aber nicht in den Vordergrund. Geigerisch bleibt Garrett diesem Parcours technischer Höchstschwierigkeiten nichts schuldig. Sein Paganini klingt diszipliniert, musikalisch gediegen und durchdacht. Auch von bekannten Interpretationsmustern abweichende Gestaltungsideen fallen auf, etwa in der Caprice Nr. 6, wo es Garrett durch sinnvolles Gliedern gelingt, den Etüdencharakter des Stücks vergessen zu machen. Das schafft längst nicht jeder. David Garretts Leistung ist sehr hoch zu bewerten, besonders wenn man bedenkt, daß er zum Aufnahmezeitpunkt gerade einmal fünfzehn Jahre alt war. Man darf gespannt sein, wie der Weg dieses hochbegabten Geigers weiterhin verlaufen wird.

Norbert Hornig



Leidenschaft des Trauerns und Hoffens.



Schostakowitsch, Klaviertrio Nr. 2 op. 67, **Messiaen**, Quatuor pour la fin du Temps; Olli Mustonen (Klavier), Joshua Bell (Violine), Steven Isserlis (Violoncello), Michael Collins (Klarinette); Decca CD 452 899-2 (WD: 68'37") DDD
Aufnahmedatum: 1994, 1996
Klangbild: Optimal direkt und räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Der eine trauerte 1944, mitten im Zweiten Weltkrieg, um einen verstorbenen Freund und widmete ihm ein hintergründig-gebrochenes Klaviertrio. Der andere saß da bereits mehrere Jahre in Kriegsgefangenschaft und hatte seinen Leidensdruck mit Tönen von unendlicher Spiritualität und theologischer Hingabe gelöst. Der eine montierte einen Trauermarsch so seltsam in sein Trio, daß nur Sensible dessen gedankliche Dimension erkennen konnten. Der andere schrieb die geistigen Dimensionen gleich als Überschriften hin.

Es steht einiges dafür, zwischen dem zweiten Klaviertrio op. 67 von Dmitri Schostakowitsch und dem „Quartett für das Ende der Zeit“ von Olivier Messiaen nicht den musikhistorischen Kuppler zu spielen. Zwischen den beiden Meistern und ihrer tönenden Leidenschaft des Trauerns und Hoffens liegen Welten. Die Metaphysik bewohnte bei Schostakowitsch und Messiaen jeweils abgeschlossene Etagen.

Solche Erkenntnisse läßt einen die vorliegende Aufnahme natürlich auch gewinnen, was nicht ihr geringster Wert ist. Wichtiger scheint mir zu sein, daß die ungeheure Suggestivkraft des Musizierens, welche die hier versammelten Künstler zeigen, die beiden Kompositionen doch wieder zusammenbringt. Die Differenz zwischen vermeintlich absoluter und Programmmusik fällt unter dem flammend expressiven, allen Nuancen wie mit hyperempfindlichem Tastsinn nachspürenden Spiel wie ein theoretisches Kartenhaus zusammen.

Gewiß herrscht bei Schostakowitsch ein bisweilen rauher, körniger Gestus; aber Schmirgelpapier hat bei Mustonen, Bell und Isserlis nicht auf dem Pult gelegen. Die sich in den Dienst der beseelten Analyse stellende Interpretationshaltung verschweigt nicht die heilige Zärtlichkeit der Messiaen-Anbetungen. Zwischen toccatenhaftem Blitz und den berühmten Fis-Dur-Meditationen ist da Raum für inneres Erleben. Da auch die Technik Allerbestes geleistet hat, darf man von einer Referenzaufnahme sprechen.

Wolfram Goertz



Zweischneidige Sache.



Schostakowitsch, Klavierquintett g-Moll op. 57, Klaviertrio Nr. 2 e-Moll op. 67; Edward Auer (Klavier), Christiaan Bor, Paul Rosenthal (Violine), Marcus Thompson (Viola), Godfried Hogeveen, Nathaniel Rosen (Violoncello); Vanguard/Note 1 CD 99098 (WD: 53'43") DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Transparent, klar, etwas direkt.
Fertigung: Einwandfrei.

Strauss, Klavierquartett c-Moll op. 13, Sonate für Violoncello und Klavier F-Dur op. 6, Sonate für Violine und Klavier Es-Dur op. 18, Allegretto für Violine und Klavier E-Dur op. AV 149, Daphne-Etüde für Violine solo o. op. AV 141; Christiaan Bor (Violine), Rainer Moog (Viola), Ronald Thomas (Violoncello), Pascal Devoyon (Klavier); Vanguard/Note 1 CD 99156 (WD: 94'20") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Transparent, ziemlich direkt, teilweise relativ hoher Rauschpegel.
Fertigung: Einwandfrei.

Beim Namen Richard Strauss denkt kaum jemand an Kammermusik. Die kleine Besetzung spielte auch nur in den Anfangsjahren des späteren Meisters der Sinfonischen Dichtung und der Oper eine Rolle. Entsprechend wenig Beachtung finden die Werke bei den meisten Musikern. Deshalb ist die Initiative der Amsterdam Chamber Music Society, der die hier versammelten Musiker angehören, zu begrüßen. Die Darstellungen der vor allem aus Holland und den USA stammenden Musiker wirken engagiert und temperamentvoll, stilsicher und kompetent. Vor allem das melodieneloge Klavierquartett erfährt hier eine echte Rehabilitierung. Allerdings ist die Klangtechnik dieser Doppel-CD, deren Spielzeit mit 94 Minuten ziemlich kurz ist, sehr unterschiedlich ausgefallen und auch oft gewöhnungsbedürftig. Bei der Cellosone stört ein für moderne Aufnahmen erstaunlich hoher Rauschpegel, während der – rauschfreie – Klang in den sich anschließenden Violinstücken sehr hart und leicht übersteuert erscheint. Am meisten überzeugt noch das Klavierquartett.

Einheitlicher wirkt die 1990 im Amsterdamer Bethanienkloster aufgezeichnete Schostakowitsch-CD, auf der der amerikanische Pianist Edward Auer und der holländische Heifetz-Schüler Christiaan Bor die herausragenden Persönlichkeiten sind. Mit schlankem, aber selbstbewußtem Ton und großer dynamischer Bandbreite trifft Bor den ziemlich gegensätzlichen Stil dieser beiden Werke sehr genau. Auch Auer beherrscht sowohl die Töne von abgrundtiefer Melancholie wie auch die skurrilen Temperamentsausbrüche. Das sind spannende und konturen-scharfe Interpretationen, die durchaus eine Alternative zu den Referenzaufnahmen des Borodin-Trios und des Beaux-Arts-Trios darstellen. Peter Kerbusk



Gelungenes Experiment.



Schubert, Streichquintett C-Dur op. 163 D 956; Ensemble Wien, Yves Savary (Violoncello); Koch CD 3-6446-2 (WD: 53'52") DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Transparent, natürlich, fein gezeichnet.
Fertigung: Einwandfrei.

Eigentlich ist es erstaunlich, daß nicht schon längst jemand auf die Idee gekommen ist, Schuberts Streichquintett mit einem Kontrabaß anstelle des zweiten Cellos zu besetzen. Denn einerseits muß sich jede Formation für die Aufführung des Streichquintetts ohnehin Verstärkung suchen. Das Repertoire in der Schubert-Besetzung ist einfach viel zu klein, um ein festes Ensemble zu ernähren. Zum anderen hat das Streichquintett, das Schubert 1828 kurz vor seinem Tod fertigstellte, so starke sinfonische Dimensionen, daß es naheliegend erscheint, einen Kontrabaß mit einzubeziehen. Bestärkt werden solche Überlegungen auch von dem Musikwissenschaftler Alfred Einstein, der darauf hinwies, daß Schubert das zweite Cello „anders behandelt als das erste“ und es „im wesentlichen als Stütze“ einsetzt. Einstein empfiehlt nach diesen Überlegungen allerdings nicht nur die Umbesetzung, sondern auch gleich die Vergrößerung der Besetzung auf neun Spieler: „Immer habe ich empfunden, daß bei einfacher Besetzung die klangliche Belastung zu groß ist, und habe die doppelte Besetzung des Quartetts und einen Kontrabaß an Stelle des zweiten Violoncellos gewünscht.“ Dann allerdings ist der Weg zum Streichorchester nicht mehr weit. Doch soweit geht das Ensemble Wien, das nun meines Wissens erstmals auf der Schallplatte das Schubert-Quintett mit Kontrabaß eingespielt hat, nicht. Die Musiker aus Wien und München, die sonst als sogenanntes Serenadenquartett (zwei Geigen, Bratsche, Baß) zusammenspielen, haben sich als Verstärkung nur den Schweizer Cellisten Yves Savary dazugeholt. Klanglich ist diese Aufnahme sehr hübsch geraten. Josef Niederhammer, der seinen Part auf einem normalen Kontrabaß in der Originallage spielt, fügt sich äußerst nobel in das Ensemble ein, gibt der Musik aber dennoch eine klangvollere Basis als sonst. Nur selten drängt er sich wirklich stärker vor. So etwa bei den rhythmischen Einfällen (etwa Takt 81 ff) im Eingangs-Allegro, die bisweilen an sich allmählich steigende Paukenschläge erinnern. Ausgesprochen dezent sind dagegen seine Pizzicati zu Beginn des Adagios, da rumpelt mancher Cellist weitaus vernehmlicher. Auch sonst erliegen die Musiker nicht der Versuchung, aus dem Quintett eine Sinfonie in miniature zu machen. Stets bleibt ihr Spiel kammermusikalisch transparent. Insgesamt entstand so eine sehr interessante und hörens-werte Interpretation, die allerdings immer eine Spur nüchtern und neutral bleibt und in ihrer Ausdruckstiefe und Klangfarbenvielfalt nicht die Spitzenaufnahmen erreicht. Peter Kerbusk



Hauptsache vollständig.



Sor, Exercises op. 35, Drei Gesellschaftsstücke op. 3; Steven Novacek (Gitarre); Naxos CD 8.553341 (WD: 62'02") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Unambitioniert, aber insgesamt ohne größere Beanstandungen.
Fertigung: Ordentlich.

Sor, Sämtliche Gitarrenduette (Vol. 2): Le premier pas vers moi op. 53, Fantaisie op. 54bis, Trois Duos op. 55, Trois petits Divertissements op. 61, Divertissement op. 62, Souvenir de Russie op. 63; Robert Kubica, Wilma van Berkel (Gitarre); Naxos CD 8.553418 (WD: 73'58") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Gelegentlich allzu verhallt, prinzipiell etwas distanziert und im dynamischen Bereich nivellierend.
Fertigung: Standard.

Daß die erste vollständige Sor-Gesamtaufnahme der Schallplattengeschichte mittlerweile Formen annimmt, ist ein Verdienst, welches zumindest das Unternehmen als Positivbilanz verbuchen kann. Über den Rest, sprich: über die rein interpretatorische Komponente des Projektes, kann man sich indes durchaus streiten. Spitzenwerte sind hier jedenfalls bislang noch nicht erzielt worden. Auch Steven Novacek liefert diese nicht. Sehr virtuos kommen zwar etwa die schwebenden Flageolets des ersten der drei Gesellschaftsstücke daher – doch darüber hinaus wirkt der Vortrag des Washingtoner Gitarren- und Lautenprofessors eher langweilig. Der Ausdrucksradius bleibt eng, und zwischen den Zeilen steht rein gar nichts zu lesen. Zudem erweisen sich die zwar melodisch hübschen, jedoch insgesamt sehr schlichten Etüden – Standard-Übungswerke eines jeden Gitarre-Schülers – als der „Versilberung“ nicht unbedingt würdig.

Das Gitarrenduo Robert Kubica und Wilma van Berkel kann dagegen bei den ausgewählten Duetten (op. 53-55 und op. 61-63) durchaus dem Feuer und der effektvollen Brillanz gerecht werden, die zusammen gleichsam den Putz von Sors intimen musikalischen Gedanken ausmachen. Daß die beiden Musiker zu den im Ausdruck interessantesten und experimentierfreudigsten Formationen ihrer Spezies zählen, kann man indes auch wieder nicht behaupten. Immerhin erweist sich das Duo als gut eingespielt selbst im heiklen Bereich der klangfarblichen Abtönungen und bei subtilen Gestaltungs-Nuancen. Parallelführungen geraten präzise, Einsätze kommen stets auf den Punkt – und die große Saiten-Show findet eben woanders statt. Geschmackssache?

Susanne Benda

NOTE 1

für einen Meilenstein in der Chorgeschichte dieses Jahrhunderts



Doppel CD

EBS 6076

CD 1: Kalendersprüche I-IV
 CD 2: Minnelieder I-II
 Bauernlieder
 Fröhliche Lieder

ERSTEINSPIELUNGEN

ebs

EBS Compact Discs erhalten Sie im gut sortierten Fachhandel.

Bezugsquellennachweis durch unseren Exklusivvertrieb für Deutschland

Note 1 Musikvertrieb GmbH
 Heuauerweg 21 • 69124 Heidelberg
 Telefon 0 62 21/72 03 51 • Fax 72 03 81



Vom Reiz der doppelten Erfahrbarkeit.



Stenhammar, Streichquartette Nr. 1 C-Dur op. 2, Nr. 2 c-Moll op. 14, Nr. 3 F-Dur op. 18, Nr. 4 a-Moll op. 25, Nr. 5 C-Dur op. 29 (Serenade) und Nr. 6 d-Moll op. 35; Fresk-Quartett, Kopenhagener-Quartett, Gotland-Quartett; Caprice/Disco-Center 3 CD 21536 (WD: 76'58") AAD
Aufnahmedatum: 1981/82
Klangbild: Einigermaßen klar, eng, wenig räumliche Tiefe.
Fertigung: Mustergültig informative Booklettexte von Bo Wallner, mit detaillierten Erläuterungen zu Entstehung und Struktur der einzelnen Werke.

Einmalig ist an dem wenig umfangreichen, höchst anspruchsvollen Schaffen Wilhelm Stenhammars die natürliche Verwebung von „nordischem“ Tonfall und an den großen Vorbildern ausgerichtet, imposanter technischer Meisterschaft. Nirgends kommt das so kontinuierlich und unverstellt zum Vorschein wie in den sechs Streichquartetten. Sie sind, vielleicht mit Ausnahme der ersten zwei, zentrale und durchaus eigenständige Beiträge zu einer reichen Gattung. In den gelungensten Werken setzt die Synthese neue Kräfte frei, eröffnet Wege und bildet Brücken, schafft organische Gestalten, die dem skeptischen Musikhistoriker als Unmöglichkeit erscheinen mögen. Der stärkste Einfluß in den Quartetten ist selbstverständlich Beethoven: das Fugenthema im Finale des dritten Quartetts beispielsweise ist ohne Beethovens cis-Moll-Quartett nicht vorstellbar. Doch gerade damit geschieht kaum hoch genug Einzuschätzendes: Stenhammar läßt diese Zelle sich auf die seiner Imagination gemäße Weise entwickeln, alles wächst anders, bildet andere Proportionen – die Bausteine mögen verwechselbar sein, aber die Gesamtform hat unverwechselbare Kontur, ist von bedingungsloser Stimmigkeit. Nicht auf das Was kommt es an, sondern fast nur auf das Wie. Wenn im Finale des letzten Quartetts plötzlich die Unisoni Bachs „Kunst der Fuge“ heraufbeschwören, so hat gerade die doppelte Erfahrbarkeit von unverwundlich Bekanntem und organischer Funktion im neuen Kontext ihren hohen Reiz. Bedeutend ist auch Schuberts Einfluß auf Stenhammars harmonisches Denken und Empfinden, auf das Entwickeln weitreichender Zusammenhänge. Mit Schubert hat er auch die kaum je gebrochene Tragkraft des Melos gemein – Stenhammar war eine immense melodische Begabung, und seine noble Kantabilität ist der Hauptgrund für den dauerhaften Erfolg seiner Lieder. Sibelius' Stimme als Jungbrunnen nordischer Authentizität übte immer wieder magische Anziehung auf ihn aus, vor allem in dem ihm gewidmeten vierten Quartett. Die sehr vernünftlichen Spuren von Brahms sind zur zweiten Natur geworden, die gelegentlichen Anknüpfungen an Schumann, Grieg oder Nielsen, auch Dvořák und Tschaiowsky haben periphere Folgen. Belege von

Stenhammars fabelhafter Stilsicherheit und Charakterisierungskunst sind vor allem die Lebensprühendenden, architektonisch originellen Scherzi (im Gegensatz zur g-Moll-Sinfonie, die doch sehr von den Vorbildern überschattet wird). In den sechs Quartetten findet sich kein Satz, der nicht vorzüglich konzentriert und mit Liebe zu jeder kleinen Wendung ausgearbeitet wäre. Auch sind keine großen Inspirationsseinbrüche, sprich: keine Längen, zu beobachten.

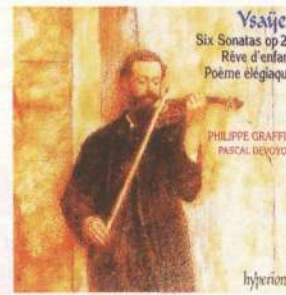
Das erste Quartett (1894) steht zwischen nordischer Tradition und Beethoven, Schumann (im ersten Satz), Brahms. Das zweite Quartett (1896) ist, vor allem im wehevollen Adagio, noch Beethoven-verhafteter und von gezügelt stürmischer, drangvoller Emotionalität. Im elegischen Grundton des dritten Quartetts (1897-1900) findet Stenhammar mehr zu sich selbst. Weniger äußerlich aufgewühlt, weniger der spontanen Leidenschaft folgend, läßt er den Themen innewohnende Gehalte und Tendenzen aufleben, sie sich wie von selbst entfalten und ist hierin Sibelius nahe wie nie zuvor – auch, was die Selbstkritik, den Arbeitsaufwand betrifft. Die Kontraste zwischen den Satztypen, den Tempi sind extrem, die verhaltene Innigkeit des Lento sostenuto ist umgeben von verwandten Presto molto agitato-Sätzen, die wiederum von Langsamem umrahmt sind. Das vierte Quartett (1904-1909) ist Höhepunkt dieser introvertierten Ausrichtung. Die wechselvolle Physiognomie des ersten Satzes mit ihren eigenartigen Umschwingen scheint Gesetzen zu folgen, die nicht an der klingenden Oberfläche wirken – die schwedischen „Voces intimae“... Das Finale ist ein reich ausbreitender Variationssatz. Eine ganz andere Welt umspannt Stenhammar im funkenprühenden fünften Quartett, der „Serenade“ von 1910 – selten hat ein nordischer Komponist eine so leichte und zugleich inspirierte, treffsichere, nichts leichtfertig entwerfende Hand bewiesen. Die kontrapunktische Gewandtheit alleine ist grandios, aber keinen Moment lang dominiert sinnleere Technik, alles greift im Dienste des hochoriginellen Ganzen bruchlos ineinander. Die Ballata ist eine einzige Ergötzlichkeit mit melancholischer Färbung, das Scherzino besticht mit eingeführter Mobilität, im drängenden Finale klingen schwedische Spielmannsfiguren an: welcher Schwung, welch subtil musikalische Freude! Abgeklärtes Gegenstück zur lückenlosen Verzahnung des Federleichten ist das 1916, nach dem Tod des Freundes Tor Aulin (des berühmten komponierenden Geigers, der wichtigster Anreger und Ausführender für den Kammermusik-Komponisten Stenhammar war) im Gedenken an diesen geschriebene sechste Streichquartett. Insbesondere dessen Finale hat herbe, echte Größe.

Unter den drei Quartettvereinigungen ragt das brillante Fresk-Quartett heraus, und es dürfte schwierig sein, es ihnen gleichzutun, insbesondere im recht aberwitzigen Scherzino der „Serenade“. Einen starken poetischen Zug und Liebe zu den dunklen Farben bezeugen die Einspielungen des Gotland-Quartetts. Die solid-robusten Aufnahmen des Kopenhagener-Quartetts neigen zum Eintönigen, weswegen die Quartette Nr. 2 und 6 weit schwächer wirken, als sie sind. Es ist an der Zeit für eine neue Gesamtaufnahme der sieben Quartette (unter Einbeziehung eines zurückgezogenen Werkes), nicht zuletzt auch aus klangtechnischen Gründen, denn da sind die vorliegenden Aufnahmen nicht mehr auf der Höhe der Zeit.

Christoph Schlüren



Gegensätzlich, mit neuen Facetten.



Ysaÿe, Sechs Sonaten für Violine solo op. 27, Poème élégiaque d-Moll op. 12, Rêve d'enfant op. 14; Philippe Graffin (Violine), Pascal Devoyon (Klavier); Hyperion/Koch CD 66940 (WD: 78'30") DDD
Aufnahmedatum: (P) 1997
Klangbild: Sehr präsent und obertonreich.
Fertigung: Begleittext von Philippe Graffin in unzumutbarer deutscher Übersetzung.

Ysaÿe, Sechs Sonaten für Violine solo op. 27; Vincenzo Bolognese (Violine); Arts/Brisa CD 47157-2 (WD: 53'43") DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Sehr präsent, relativ trocken.
Fertigung: Viersprachiges Booklet, englischer und italienischer Text unvollständig.
Vergleichseinspielungen: Kremer (MFSL/Inakustik CD 921), Shumsky (Nimbus 5039), Zimmermann (EMI 5 55255 2).

Vor allem Gidon Kremer, Oskar Shumsky und zuletzt auf bravouröse Weise Frank Peter Zimmermann haben für die Interpretation der Solosonaten Eugène Ysaÿes Maßstäbe gesetzt, geigerisch wie musikalisch. Können da weitere Aufnahmen überhaupt Neues bieten, in Anbetracht des hohen Niveaus der genannten Einspielungen? Der französische Geiger Philippe Graffin (Jg. 1964) war Schüler von Miriam Fried, Philipp Hirschhorn und Josef Gingold, der noch bei Ysaÿe in Brüssel studierte. Graffin ist ein sensibler, phantasiebegabter Geigertyp, der bewußt auch den leisen Tönen nachspürt und klangfarblichen Wirkungen Raum gibt. Er singt melodische Bögen aus und läßt sich Zeit; dabei wirkt sein Spiel frei und improvisatorisch, passagenweise etwas bemüht (Nr. 6). Das demonstrative, das virtuos-geigerische Element tritt zurück zugunsten der musikalischen Ausdruckssuche. Vincenzo Bolognese, zu dem das Booklet leider keine Angaben macht, nähert sich Ysaÿe direkter, sein interpretatorischer Ansatz kommt primär vom Geigerischen her. Extrovertiert und risikobereit, mit zuweilen stürmischer Spielfreude trumpft er auf, die vertrackte Mehrstimmigkeit bringt ihn dabei nicht in Bedrängnis. Technisch hat er die größeren Reserven, seine Tempi liegen durchgehend auf der schnellen Seite, sie entsprechen etwa der straffen Gangart Kremers. Insgesamt wirkt seine Darstellung eindimensionaler als diejenige Graffins. Beide Versionen bereichern das Spektrum und machen deutlich, welche gestalterischen Freiräume das Werk Ysaÿes eröffnet.

Norbert Hornig

PREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTENKRITIK

Vierteljahresliste 3/1997

Sinfonien und Konzerte

- **Brahms**, Doppelkonzert op. 102, Horntrio op. 40; Frank Peter Zimmermann (Violine), Heinrich Schiff (Violoncello), Marie Luise Neunecker (Horn), London Philharmonic Orchestra, Wolfgang Sawallisch; EMI 5 56385 2
- **Hartmann**, Sinfonien Nr. 2 und 5, Werke von Zimmermann und Strawinsky; Bamberger Symphoniker, Ingo Metzmacher; EMI 5 56184 2
- **Korngold**, Sinfonie in Fis op. 40, Suite Much Ado About Nothing op. 11; London Symphony Orchestra, André Previn; DG 453 436-2
- **Mendelssohn Bartholdy**, Sämtliche Streichersinfonien; Concerto Köln; Teldec/East West Records 0630-17433-2

Klavier- und Kammermusik

- **Beethoven**, Streichquartette B-Dur op. 130 und F-Dur op. 135; Juilliard String Quartet; Sony SK 62792
- **Bonporti**, Invenzioni a violino solo op. 10; Chiara Banchini u.a.; harmonia mundi France/Helikon 2 CD HMC 905237/38
- **Roslavets**, Drei Klaviersonaten u.a.; Marc-André Hamelin (Klavier); Hyperion/Koch CDA 66926
- **Dal niente**: Werke für Klarinette solo von Lachenmann, Stockhausen, Strawinsky, Boulez, Scelsi u.a.; Eduard Brunner (Klarinette); ECM/Polygram 453 257-2

Oper und Musical

- **Puccini**, La Rondine (Gesamtaufn.), Le Villi (Ausz.); Angela Gheorghiu, Roberto Alagna, William Mateuzzi u.a., London Voices, London Symphony Orchestra, Antonio Papano; EMI 5 56338 2
- **Leonard Bernsteins New York**; Dawn Upshaw, Mandy Patinkin, Donna Murphy u.a., Orchestra of St. Luke's, Eric Stern; Nonesuch/East West Records 7559-79400-2

Chorwerke und Lied

- **Schubert**, Das weltliche Chorwerk; Arnold Schoenberg Chor, Erwin Ortner; Teldec/East West Records 4509-94546-2
- **Schubert**, Goethe-Lieder; Matthias Goerne (Bariton), Andreas Haefliger (Klavier); Decca 452 917-2

Orgelwerke

- **Scheidemann**, Orgelwerke; Bernard Courdurier; BNL/PMS 112869

Historische Aufnahmen

- **Les Introuvables de Walter Legge**; EMI 5 69743 2
- **Rostropowitsch — The Russian Years 1950-1974**; EMI 5 72016 2

Filmmusik

- **Jean-Luc Godard**: Nouvelle Vague (Soundtrack); ECM/Polygram 449 891-2

Wort und Kabarett

- **Dostojewski**, Weiße Nächte; Christoph Bantzer (Sprecher); DG 457 035-2
- **Neuss**, Neuss-Testament - Die Villon-Show; Wolfgang Neuss u.a.; Conträr/Indigo 4306-2

Kinder- und Jugendproduktionen

- **Christine Nöstlinger**, Der Hund kommt (Bear. E. Arzberger); Erzähler Bernhard Schir; Jumbo 3-89592-150-5

Jazz

- **Cannonball Adderley Quintett**: Paris 1960; Pablo/zyx 5303-2
- **Focus Pocus**: Duty Free; Extraplatte 287-2
- **Paul Motian Trio**: Sound of Love; Winter&Winter/edel 910008
- **David Murry**: Fo deuk Revue; Enja 9318-2

Folklore und Weltmusik

- **Afro Cuban All Stars**: A Toda Cuba le Gusta; World Circuit/TIS 047
- **Bobby McFerrin**: Circle Songs; Sony SK 62734
- **The Klezmatics**: Possessed; Piranha/Ela CD 01913
- **Gravichords, Whirlies & Pyrophones**; ellipsis arts/Intuition 3530

Hänssler Classic NEW RELEASES

hänssler CLASSIC

Verdi Quartett



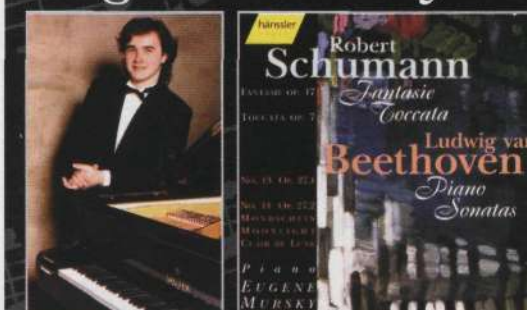
F. Schubert, Quartette in C-Dur D 32/d-moll D 810, CD 98.152

Ingeborg Danz Alt



Ingeborg Danz singt Brahms I. Danz (Alt), Almut Eckels, (piano) CD 98.150

Eugene Mursky Piano



R. Schumann, Fantasie op. 17, Toccata op. 7 L.v. Beethoven, Piano Sonatas N°13 op. 27,1/N° 14 op. 27,2 (Mondschein), gespielt auf einem Sauter Flügel CD 98.178

Vertrieb: NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
 Wienburgstr. 171 A
 48147 Münster
 Tel.: 0251-92 40 6-0
 Fax: 0251-92 40 6-10
Aktueller Gesamtkatalog:
 Hänssler-Verlag GmbH
 Postfach 1220 • D - 73762 Neuhausen
 Tel.: 07158-177-0
 Fax: 07158-177-119

Für einen neuen Abonnenten machen wir ganz schön was locker!



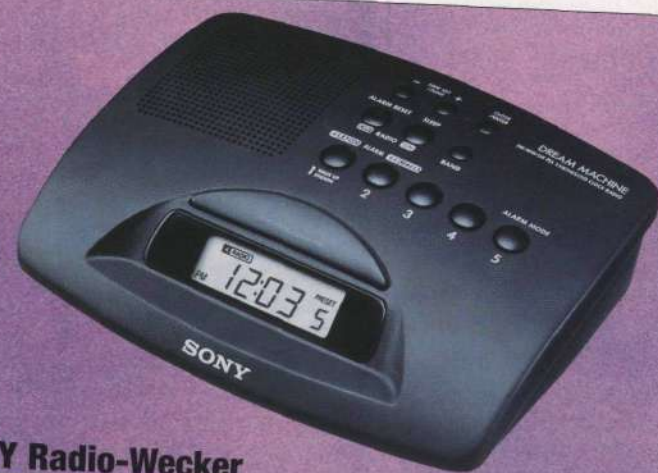
SONY Weltempfänger

Jetzt liegt Ihnen die Welt zu Füßen. Mit UKW/MW/KW und 9 gespreizten KW-Bändern, UKW-Stereo über Kopfhörer. Inklusive Wurfantenne.



SONY Walkman

Der Klassiker von SONY: mit Dolby B, regelbarem Mega Bass, Autoreserve AVLS, selbstaufrollendem Ohrhörer-Kabel, Bandsorten-Wahlschalter und automatischer Band-Endabschaltung. Batteriebetriebsdauer max. 18 Stunden. Komplett mit Stereo-Ohrhörer und Gürtelclip. Farbe: schwarz.



SONY Radio-Wecker

Für ausgeschlafene Zeitgeister: Die SONY Dream Machine, die es in sich hat. Mit UKW/MW-Empfang, LED-Display, 5 Stationsspeicher, Dual-Alarm und Power Backup. Gehäusefarbe: schwarz.



SONY Audio-Cassetten

Das nennt man Qualität im 10er-Pack: die Metal-XR lassen sich exzellent aussteuern. Das Geheimnis: ihre extrem hohe magnetische Energie. Der Effekt: große Dynamik, satter Sound, ideal für CD! 90 Minuten Spieldauer.

Bei dieser Original **SONY**-Qualität lohnt es sich, einen neuen Leser zu werben, glauben Sie nicht?



SONY Cassettenrecorder

Damit kommen die Kleinen ganz groß raus: Der kunterbunte Cassettenrecorder mit eingebautem Lautsprecher und extra großen Tasten. Durch das zusätzliche Mikrofon kann im Duett "live" mitgesungen werden.

SZV

Tonangebend, kompetent, richtungweisend
SZV Spezial-Zeitschriften-Verlag München

Und das Ganze ist so einfach:

Coupon ausfüllen, Prämie auswählen und einsenden an:
PMS-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg,
<http://www.presse.de/abo.html> oder direkt per Fax an 02 03/7 69 08 30

Abonnentenauftrag

Ja schicken Sie mir die nachstehend angekreuzte Zeitschrift zum Jahres-Vorzugspreis für

STEREO DM 81,60 ☐ Fono Forum DM 92,40
Fachblatt Musikmagazin DM 78,-

Das Abonnement läuft ein Jahr und verlängert sich jeweils nur dann um ein weiteres Jahr, wenn nicht spätestens drei Monate vor Ablauf des jeweiligen Lieferjahres gekündigt wurde.

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

Zahlungsweise:

☐ per Rechnung ☐ per Bankeinzug

Bank

Konto-Nr.

BLZ

Datum

1. Unterschrift

Widerrufsgarantie:

Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 5 Tagen (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt zur Fristwahrung) schriftlich bei PMS-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg, widerrufen kann.

Datum

2. Unterschrift

FF 9/97

Prämiengutschein:

Ich habe einen neuen Abonnenten geworben und wünsche mir dafür:

☐ Sony Walkman ☐ Sony Weltempfänger
☐ Sony Radio-Wecker ☐ Sony Audio-Cassetten
☐ Sony Cassettenrecorder

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

Merkabschnitt: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 5 Tagen (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt zur Fristwahrung) schriftlich bei PMS-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg, widerrufen kann.

Ich erhalte frei Haus zum Jahres-Vorzugspreis:

☐ STEREO DM 81,60 ☐ Fono Forum DM 92,40
☐ Fachblatt Musikmagazin DM 78,-

Dieses Angebot gilt nur innerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Prämiempfänger und neuer Abonnent dürfen nicht identisch sein. Übrigens, Sie müssen nicht selbst Abonnent sein, um einen neuen Abonnenten für uns zu gewinnen und mit einem dieser attraktiven Geschenke von uns belohnt zu werden.

